

---

# Das Essen des Opfers

---

*«Und sie sollen die Dinge essen, durch welche die Versöhnung geschehen ist, sie zu weihen und zu heiligen; aber ein Fremder soll nicht davon essen, weil sie heilig sind» (2. Mose 29,33 Englische Übersetzung).*

An einigen aufeinanderfolgenden Sonntagen habe ich über die Opfer unter dem Gesetz gesprochen. Unser erster Gegenstand war «Das Handauflegen auf das Haupt des Opfers»; der nächste «Der Tod des Opfers» und danach «Die Sprengung des Opferblutes». Nun wollen wir heute damit fortfahren und über das Essen des Opfers sprechen, denn in gewissen Fällen ass der Opfernde einen Teil von dem, das dem Herrn dargebracht worden war. Manche Leute, die sich besonders darauf legen, feine Unterschiede hervorzuheben, haben gesagt, daß von einem Opfer, das irgend welche Verbindung mit der Sünde hatte, nichts gegessen werden durfte. Ich erlaube mir, eine andere Meinung zu haben, denn ich habe euch gezeigt, daß jedes Opfer etwas mit der Sünde zu tun hatte, da kein Opfer erforderlich gewesen wäre, wenn der, der es brachte, kein Sünder gewesen wäre, und hier in diesem Falle – ich hätte mehrere andere Texte wählen können, welche die Wahrheit lehren, die ich euch jetzt vorführen möchte – habe ich besonders diese Stelle gewählt, weil sie lautet: «Und sie sollen die Dinge essen, durch welche Versöhnung geschehen ist.» Ihr wißt alle, daß eine Bedeckung nur für die Nackten oder für die nötig ist, welche etwas haben, das des Verbergens bedarf; ebenso ist das Sühnopfer oder die Bedeckung offenbar für die Schuldigen bestimmt und hat etwas mit der Sünde zu tun. Doch die Dinge, durch welche Sühnung geschehen war, sollten Aarons Söhne essen, so daß also ein Essen sein sollte ein freudiges Aufnehmen der Dinge in uns, welche mit der Hinwegnahme der Sünde in Verbindung stehen.

Das erste, das ein Opferer mit dem Opfer machte, wenn er solches brachte, war, daß er es sich aneignete, indem er seine Hände darauf legte. Wenn ein Sünder zu Christo kommt, ist seine erste Tat, seine Hände auf Christum zu legen, womit gezeigt wird, daß Christus dem Sünder angehört und daß des Sünders Schuld auf Christum übertragen und von Ihm als von dem Stellvertreter des Sünders getragen worden ist. Im spätern Leben haben wir beständig auf Christum zu blicken und durch den Glauben unsre Hand auf Ihn zu legen; aber wir müssen fortschreiten und Ihn uns in einer lebendigen und mehr tief geistlichen Weise aneignen, und dies wird im Text durch das Essen angezeigt.

*«Ein Blick auf den Gekreuzigten schon gibt Leben»;*

aber nachdem ihr angefangen habt, zu leben, kommt die Kundgebung des Lebens in dem Zehren von dem Opfer. Die erste Aneignung, das Auflegen der Hände, ist eine äußerliche Tat; aber die spätere Aneignung – das Genießen des Opfers, das In-uns-Aufnehmen des Opfers – ist eine durchaus innerliche Sache. Ihr, die ihr noch nicht gerettet seid, habt gegenwärtig mit diesem Essen des Opfers noch nichts zu tun; eure erste Aufgabe ist, auf Jesum zu blicken, nicht so sehr geistlicherweise, um Ihn zu genießen, als vielmehr durch den Glauben auf Ihn zu schauen, als auf Den, der außer euch ist, damit ihr Rettung in Ihm findet. Erst später, wenn ihr im göttlichen Leben einen Fortschritt gemacht haben werdet, wenn ihr das dargebrachte Opfer deutlich gesehen und erkannt habt, daß sein Blut eine Versöhnung für eure Sünden herbeigeführt hat, werdet ihr

kommen und von Jesu Christo zehren. Zur Zeit des Passahfestes mußte der Jude zuerst das Lamm nehmen und schlachten und das Blut desselben an die Oberschwelle und an die Seitenpfosten der Tür seines Hauses streichen; danach mußte er hineingehen ins Haus, und nachdem die Tür verschlossen war, das Lamm genießen, dessen Blut draußen gesprengt worden war. Er mußte das Passahmahl genießen, damit er vor dem Aufbruch zur Reise durch die Wüste gestärkt würde. Laßt uns diesen Unterschied nicht vergessen. Das Essen des Opfers dient nicht dazu, Leben zu geben – denn ein toter Mensch kann nicht essen –; sondern das bereits vorhandene Leben zu erhalten und zu stärken. Ein gläubiger Blick auf Christum macht uns lebendig; aber das geistliche Leben muß genährt und erhalten werden, und die Pflege dieses Lebens wird uns erklärt durch die Worte unsers Heilandes, die wir vorhin gelesen haben: «Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes, noch trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch ißt und trinkt mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank»; geistliche Speise und geistlicher Trank, um das geistliche Leben, das Gott gegeben hat, zu kräftigen. Deshalb war es schon unter dem Gesetz angeordnet worden, daß, nachdem die Versöhnung geschehen war, die Priester kommen sollten, um «die Dinge zu essen, durch welche Versöhnung geschehen war», damit sie geweiht und geheiligt würden.

## I.

Das erste, darüber ich jetzt zu euch zu sprechen habe, ist **das Teilhaftigwerden**, das Essen des Opfers.

Ich will es zuerst *beschreiben*. Wir haben «die Dinge zu essen, durch welche die Versöhnung geschehen ist», Christi teilhaftig zu werden, Ihn in uns aufzunehmen. Der Akt des Essens ist ein sehr gewöhnlicher; aber er ist eine sehr ausdrucksvolle Weise, dieses Teilhaftigwerden darzustellen, denn es ist eine rein persönliche Tat. Niemand kann für euch essen oder trinken; es ist eure persönliche Sache, an dem Brot teilzunehmen, es in euch aufzunehmen, damit es euch selbst baue, euch einverleibt werde, so daß es ein Teil von euch selber wird. Und, lieber Freund, so muß der Herr Jesus von dir selbst und für dich selbst in dein Herz und in deine Seele aufgenommen werden und muß in dir bleiben, indem du beständig für dich den Glauben an Ihn übst, durch welchen du Umgang und Gemeinschaft mit Ihm hast. Dies kann durch keinen Bürgen oder Paten oder durch irgend welche Stellvertretung oder durch irgendwelche Mittel geschehen; es ist eine direkte, bestimmte, persönliche Tat, die von dir selbst geschehen muß. Gott helfe dir, Christum in dich selbst aufzunehmen! Dieser Punkt ist gewiß klar genug. Wie ein Mensch selbst die Nahrung in sich aufnimmt, damit sie ein Teil von ihm werde, so müssen wir, du und ich, den Herrn Jesum für uns selbst in uns selbst aufnehmen, damit Er mit unserm Wesen verwebt werde, so daß wir zwei eins werden.

Dieses Teilhaftigwerden ist nicht nur persönlich, sondern geht bestimmt innerlich vor sich. Es gibt kein Aufnehmen Christi durch irgendwelche Übung des Fleisches, die wir äußerlich vornehmen könnten; wir haben Christum ins Innere mit unserm Herzen, mit unserm Geiste aufzunehmen. Wir haben Ihn nicht allein als dort am Kreuz hängend zu betrachten; sondern Er muß in uns die Hoffnung der Herrlichkeit werden, als Der, der in uns einzieht und als König auf seinem Thron sitzt, um in uns zu herrschen; denn die selige Wahrheit hinsichtlich Christi und seiner Versöhnung müssen wir in unsre innerste Natur aufnehmen.

Es ist auch eine tätige Aufnahme. Manche Dinge kann ein Mensch in sich aufnehmen, während er sich ganz passiv verhält. Es kann Öl und Fett von außen in sein Fleisch eindringen, ohne daß er selbst das geringste tut; er kann Einspritzungen unter die Haut erhalten, die in sein Blut

eindringen; aber das Essen ist eine tätige Übung, etwas, das der Mensch nicht im Schlafe, sondern mit der völligen Absicht tut, das, was er isst, in sich aufzunehmen. So müßt ihr den Herrn Jesum Christum in euch aufnehmen, indem ihr Ihn willig genießt und Ihn mit voller Zustimmung und Kraft eures ganzen Wesens tätig aufnehmt.

Ihr wißt auch, daß das Essen aus einem gefühlten Bedürfnis hervorgeht und zu einem Gefühl der Befriedigung führt. Die meisten Leute essen, weil sie hungrig sind, obgleich ich auch annehme, daß es welche gibt, die einfach essen, weil die Essenszeit da ist, ob sie nun das Bedürfnis fühlen, oder nicht. Ich habe gehört, daß für einen Armen die beste Essenszeit da ist, wenn er etwas zu essen haben kann, und daß die beste Essenszeit für den Reichen da ist, wenn er es nötig hat, und ich denke, es ist etwas Wahrheit in dem Gerede. Bei diesem geistlichen Essen ist es so, daß wenn ihr euch von Christo nähren wollt, sobald ihr Ihn haben könnt, ihr sogleich anfangen könnt. Was in den meisten Fällen nötig ist, ist Appetit; aber wenn ein Mensch Verlangen nach Christo hat, wenn er sagt: «Ich muß Vergebung haben, denn ich bin ein Sünder; ich muß ein neues Herz haben, denn ich habe ein böses Herz; ich muß geistliches Leben haben, denn ich befinde mich in einem Zustande des geistlichen Todes» – dann hat er Appetit und einen Hunger, den nur Christus stillen kann. Wenn er dann Christum in sein Herz aufnimmt, folgt ein Gefühl der Befriedigung, wie ihr das manchmal bei Leuten wahrgenommen habt, die eine gute Mahlzeit verzehrt haben. Sie brauchen nichts mehr; sie lehnen sich zurück und sind vollkommen zufrieden. Aber welche Befriedigung gewährt Christus der Seele, die sich an Ihm weidet! Liebe Freunde, wenn ihr euch an Ihm geweidet habt, wie voll seid ihr geworden! Nicht übersättigt, denn je mehr ihr von Ihm aufnehmt, desto mehr dehnt Er euer Fassungsvermögen aus; sondern ihr habt Ihn zur völligen Befriedigung in euch aufgenommen. Denkt ihr nicht an den Psalm, da David sagt: «Meine Seele wird gesättigt werden, wie von Mark und Fett, und mein Mund wird mit jubelnden Lippen loben?» Ja, so ist es bei uns, wenn wir Christum in unser Herz aufnehmen, dann werden wir gefüllt, und dies ist die Art des Teilhaftigwerdens, die in unserm Text angedeutet ist. Wir müssen «die Dinge essen, durch welche Sühnung geschehen ist»; wir müssen wegen unsers Seelenhungers Christum persönlich, innerlich, tätig in uns aufnehmen, damit wir durch unser Zehren von Ihm zu einer tief innerlichen Befriedigung kommen. Möchtet ihr, die ihr Christum in eure Seelen aufgenommen habt, wohl einen andern Heiland haben? Ich weiß, daß euch dieser Gedanke fernliegt. Gibt es überhaupt irgend etwas, das ihr dem geliebten Herrn und seinem göttlichen Werke hinzufügen möchtet? Ich weiß, daß es nichts gibt, denn «ihr seid vollkommen in Ihm» – auch vollkommen mit Christo Jesu zufrieden und mit allerlei geistlichen Segnungen angefüllt.

So habe ich es versucht, dieses Teilhaftigwerden zu beschreiben, und nun wünsche ich, daß ihr es *praktisch übt*. Beachtet, daß der Text sagt: «Sie sollen die Dinge essen, durch welche Sühnung geschehen ist.» Zu diesen Dingen gehörte Fleisch, das Brot im Korbe und andres, und von allen diesen Dingen sollten sie essen. Dieser Einschärfung entnehme ich, daß ich bestrebt sein muß, mich von allem zu nähren, was die Versöhnung ausmacht und damit in Verbindung steht. Weiden wir uns zum Beispiel an der Liebe des Vaters, die den Sohn dahingab, daß Er für uns blute und sterbe. Dann wollen wir uns weiden an der göttlichen Person des Herrn Jesu. O, welche gesegnete Nahrung ist das! Was nützte mir ein Heiland, der nicht göttlich wäre? Ich bin gewiß, daß nichts andres als die Gottheit selber eine solche Seele, wie ich es bin, von der Sünde erlösen kann; aber Christus ist «wahrer Gott von wahren Gott», und an dieser herrlichen Wahrheit weide ich mich. Wollt ihr es nicht ebenso machen, teure Freunde? Dann weidet euch an der Tatsache seiner vollkommenen Menschheit. Er ist Bein von unserm Bein und Fleisch von unserm Fleisch, ebenso gewiß, wie wir von einer menschlichen Mutter geboren. Es gibt so manches befriedigende Mahl in der seligen Wahrheit der wahren und unanfechtbaren Menschheit unsers Herrn Jesu Christi.

Wenn ihr euch an Christi Gottheit und Menschheit geweidet habt, so nährt euch ferner an der Bereitwilligkeit, mit welcher Er kam, uns zu retten. Schon lange bevor Er in diese Welt geboren wurde, war seine Lust bei den Menschenkindern, und Er blickte mit Freuden voraus auf die Zeit seiner Erscheinung hin. «Siehe, ich komme», sagte Er, «im Buche steht von mir geschrieben,

Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern.» Als die Zeit erfüllt war, kam Er und überstieg Berge und Hügel, um sein Volk retten zu können. Es ist kein unwilliger Heiland, welcher gekommen ist, mich und dich, liebe Seele, zu retten. Weide dich an dieser köstlichen Wahrheit! Gedenke der Liebe, die dem allem zu Grunde liegt, der Liebe, die Er zu seiner Gemeinde hatte, die Ihn bewog, seine ganze Herrlichkeit daran zu geben und dafür alle unsre Schmach auf sich zu nehmen, die Ihn veranlaßte, den unaussprechlichen Glanz seines Thrones zu verlassen, um an das schimpfliche Kreuz genagelt zu werden. Brüder, in der Liebe Christi gibt es ein großes Fest für die Seele! Selbst bei der Hochzeit eines Königs gibt es keinen solchen Wein, wie den, welchen Jesus selbst bereitet hat, und wir können in Wahrheit zu Ihm sagen: «Du hast den guten Wein bisher behalten.»

Aber ich glaube, daß es bei jeder Stufe der Leiden des Erlösers Nahrung für uns gibt. Selbst im dunkeln Gethsemane gibt es süße Früchte aufzulesen, und auf Gabbatha, wo die grausame Geißel das heilige Blut fließen machte, sind köstliche Weintrauben zu finden. Welche Nahrung gibt es für unsre Seelen auf Golgatha! Jede Einzelheit des Todes unsers Herrn ist heilig; wir möchten keine davon entbehren; aber wenn wir die ganze Geschichte unsers Heilandes von der Seelenbetrübnis in Gethsemane bis zu dem Augenblick sorgfältig verfolgen, in welchem Er sagte: «Es ist vollbracht!» werden wir auf dem ganzen Wege reichlich Nahrung für unsre Seelen finden. Wo gibt es solche Weide wie die, welche auf Golgatha wächst? Saron, du bist übertroffen. Ihr Ebenen, die ihr vor alters den Herden Weide botet, ihr seid unfruchtbar im Vergleich zu dem kleinen Hügel, auf welchem der Heiland sein Leben in den Tod gab! Versucht es, liebe christliche Freunde, euch an allen diesen Dingen zu sättigen. Ich kann euch nicht festhalten es jetzt zu tun; aber wenn ihr zu Zeiten eine Stunde oder auch nur wenige Minuten gewinnen könnt, so sprecht zu euch selbst: «Dies alles ist geistliche Speise für mich. Ich will essen von den Dingen, durch welche die Versöhnung geschehen ist.»

Bevor ich zum zweiten Teil übergehe, wünsche ich über dieses Teilhaftigwerden noch etwas zu sagen, das es nach meiner Ansicht *veredelt* und ganz über das Gewöhnliche erhebt, nämlich, daß dieses Essen von dem Opfer seitens der Priester – oder der Opfernden wo es sich um das Speisopfer handelte – in Gemeinschaft mit Gott geschah. Wenn das Opfer gebracht worden war, wurde ein Teil desselben auf dem Altar verbrannt; das war Gottes Teil. Der Altar repräsentierte Gott, und der Herr erhielt das Teil, das von dem Feuer verzehrt wurde. Aus dem uns vorliegenden Text ersehen wir, daß der Priester auch seinen Anteil daran hatte; es war ein Teil desselben Opfers, und so zehrten Gott und der Priester davon. Ihr und ich, Geliebte, wir weiden uns mit Gott an Christo. Es ist ein schöner Satz in dem Gleichnis vom verlorenen Sohn, wo der Vater sagte: «Laßt uns essen und fröhlich sein.» O, es ist in der Tat erfreulich für uns, daran zu denken, daß der Vater an dem Werk und Verdienst, an dem Leben und Sterben des Eingebornen Befriedigung findet. Gott hat Wohlgefallen an Jesu, denn Er hat das Gesetz befriedigt und zu Ehren gebracht, und was das Herz Gottes befriedigt, das kann auch euch und mich befriedigen. Ihr erinnert euch, daß uns von den Ältesten, die mit Mose und Aaron auf den Berg stiegen, erzählt wird, daß «als sie Gott geschaut hatten, aßen und tranken sie», und gewiß, wir sind ebenso begünstigt, wie sie; denn nun schauen wir in Christo Jesu den versöhnten Gott und essen und trinken mit Ihm, und während der Vater lächelt, weil das Versöhnungswerk vollendet ist, sitzen wir da und freuen uns auch. Wenn Gott zufrieden ist, sind wir es auch. Wenn der Richter der ganzen Welt sagt: «Es ist genug», dann sagen auch wir: «Es ist genug.» Unser Gewissen stimmt mit dem Urteil des Ewigen überein. Christus hat der Sünde ein Ende gemacht und uns eine ewige Gerechtigkeit erworben, und darum genießen wir in Ihm die nur denkbarste Ruhe. Der Vater hat seine Freude an Ihm und wir ebenfalls. Wer ist unter uns, der den Herrn Jesum kennt, und auch nur einen Augenblick von diesem seligen Essen mit Gott zurückstehen wollte? «Sie sollen die Dinge essen, durch welche die Versöhnung geschehen ist, sie zu weihen und zu heiligen.»

## II.

Dies führt mich zu dem zweiten Punkt, der etwas weiter führt, als der vorige, nämlich **den amtlichen Charakter dieses Teilnehmens**. In dieser besondern Form galt das Teilhaftigwerden nur den Priestern.

Beachtet das. Wenn der Christ bekehrt wird, weiß er nicht viel davon, dass er ein Priester ist; er weiß nicht viel von dem, was er etwa für Christum tun kann. Ich hörte von einer schottischen Frau, deren Redeweise ich nicht nachahmen kann; aber der Sinn ihrer Worte gefällt mir sehr. Es sagte jemand zu ihr: «Wie lange sind Sie denn schon eine Dienerin des Herrn?» Sie antwortete: «Nein, nein; Er ist mir ein Diener gewesen, denn sagt Er nicht selbst: ‹Ich bin unter euch wie ein Diener?›» – «O ja», sagte der andre, «dies ist wohl wahr; aber sie haben dennoch dem Herrn gedient.» – «Ja», erwiderte sie; «aber der Dienst, den ich Ihm je habe leisten können, ist so armseliges Werk gewesen, daß ich überhaupt nicht daran denken mag, daß ich etwas für Ihn getan habe, und ich möchte lieber von dem sprechen, wie lange Er schon für mich tätig gewesen ist, als davon, wie lange ich etwas für Ihn getan habe.» Das ist ganz richtig; doch da Christus für uns gestorben ist, so halten wir dafür, daß wir alle gestorben sind, und daß Er darum für uns gestorben ist, daß wir hinfort nicht uns selbst, sondern Ihm leben. Wenn der Herr uns wirklich mit seiner Liebe gesegnet hat, so haben wir angefangen, Priester zu sein und haben angefangen, Ihm zu dienen.

Der Priester nun ist, weil er ein Priester ist, der Mann, der darum besorgt sein muß, von dem Opfer zu essen. Aber wie sind wir Priester? Ich spreche jetzt nicht von Predigern, sondern von denen allen, welche den Herrn lieben. Christus hat uns alle, die wir an Ihn glauben, Gott zu Königen und Priestern gemacht; außer dem Hohenpriestertum unsers Herrn Jesu Christi gibt es kein andres Priestertum in der Welt, das von Gott ist, und nächstdem das Priestertum, welches allen Gläubigen gemein ist. Die Idee, daß es auf Erden ein Priestertum gebe, das über dem Priestertum aller Gläubigen stehe, ist eine falsche, und es gibt keine Schriftstelle, welche sie rechtfertigen oder auch nur verteidigen könnte; es ist eine der alten Lügen Roms. Alle Gläubigen sind Priester; aber nicht alle erkennen diese große Wahrheit völlig. Es ist ein Jammer, daß sie sich diese herrliche Tatsache nicht klar machen, und darum nicht mit einstimmen in den Lobgesang des Apostels Johannes: «Dem, der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.»

Da sie Priester sind, haben sie sich zu allererst *selbst zu opfern*. Was sagt der Apostel? «Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.» Nun, ihr werdet das nie tun, wenn ihr euch nicht an Jesu weidet. Ich werde nie selbst Gott ein Opfer sein, wenn sich meine Seele nicht nährt an Jesu Christo, meinem Herrn, dem wahren und lebendigen Opfer. Es versuchen wollen, die Heiligung von der Rechtfertigung zu trennen, hieße eine Unmöglichkeit versuchen, und das Bestreben, getrennt von dem Werke Christi ein heiliges Leben zu führen, ist ein müßiger Traum. Ihr Priester, die ihr euch Gott opfert, müßt dafür Sorge tragen, daß das alles geschehe durch Christum, der in euch ist.

Als Priester haben wir sodann *für andre zu beten*. Ein Priester wurde erwählt, Fürbitte zu opfern, und jeder Christ sollte für die beten, die um ihn her sind; aber ich bin gewiß, daß ihr nie Leute des Gebets werdet, wenn ihr nicht von Christo lebt. Wenn Christus nicht in euren Herzen ist, wird sich das fürbittende Gebet nicht in eurem Munde finden. Ihr werdet nie echte Beter bei Gott für andre Menschen sein, wenn ihr nicht selbst echte Kostgänger bei dem Versöhnungsopfer Christi seid.

Ein wahrer Priester muß ferner *ein Lehrer sein*. «Denn des Priesters Lippen», sagt der Prophet Maleachi, «sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche», und so sollte es bei allen Christen sein. Sie sollten andre belehren. Aber ihr könnt das nicht, wenn ihr selber nichts wißt, und wenn ihr nicht zuerst der Früchte teilhaftig geworden seid, werdet ihr nie imstande sein, den Samen zu säen. Ihr müßt in eurer innersten Seele von Christo zehren, sonst werdet ihr nie wirksam zu andern sprechen können.

Priester wurden ferner aus den Menschen erwählt, *um Mitleid zu haben mit denen, die unwissend sind und irren*. Es ist auch unsre Pflicht, daß wir als Christen nach den Schwachen und Irrenden uns umsehen und Mitleid mit ihnen haben; aber wenn ihr nicht durch den Glauben von dem mitleidigen Heiland lebt, werdet ihr nie das Leben des Mitleids in eurer eignen Seele wach erhalten. Wenn Christus nicht in euch ist, so ist auch der Geist Christi nicht in euch, der voller Liebe ist zu denen, die eurer Hilfe bedürfen; aber wenn ihr erfrischt und verjüngt aus der Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo hervortretet, werden eure Trostesworte in leidende Herzen tröpfeln und sie aufrichten und zurechtführen. Ihr habt dann eine gelehrte Zunge von dem Herrn erhalten, daß ihr wißt, zur rechten Zeit zu den Müden zu reden. Traget denn Sorge, daß ihr von Christo zehret.

Ich glaube auch, daß ein Christ als ein Priester für die stumme Welt zu handeln und *der Anbetung der Schöpfung Ausdruck zu geben* hat. Er ist es, der das Lied der Schöpfung zu singen hat; es ist seine Stimme, die die Hallelujas des Universums zu Gehör bringt. Der Welt fehlt eine Zunge. Jenes Meer mit seinen rollenden Wogen spricht doch kein artikuliertes Wort, und jene Sterne können trotz all ihres Glanzes die Herrlichkeit Gottes in keiner menschlichen Sprache, in überhaupt keiner Sprache verkündigen. «Es ist keine Sprache, noch Rede; ihre Stimme hört man nicht.» Auch die lieblichen Blumen und die Vögel können in keiner wirklichen Sprache von Ihm erzählen, der sie gemacht hat; sie können ihrer Dankbarkeit gegen Ihn keinen Ausdruck geben. Aber ihr und ich, wir haben eine Zunge, die die Ehre unsers Leibes ist, und mit dieser Zunge haben wir unsern Mund für die Stummen zu öffnen und das Lob Gottes für die ganze Schöpfung zu besingen. Sorget dafür, daß es geschehe. Vor euch liegt die Welt gleich einer großen, mächtigen Orgel; alles ist bereit, die lieblichste Musik erschallen zu lassen, aber sie kann sich selber nicht spielen. Diese eure kleinen Hände müssen, wenn sie von dem himmlischen Leben in Bewegung gesetzt sind, auf die Tasten gelegt werden, und ihr müßt die Töne gewaltiger Hallelujas Dem erschallen lassen, der alle Dinge gemacht hat und alle Dinge erhält durch die Stärke seiner Hand. Weidet euch an Christo, und ihr werdet imstande sein, es zu tun, denn Er spricht, um Gott zu offenbaren, und Er wird vor dem Vater die Zunge der Menschen. Lebt von Ihm, und ihr werdet die Kunst erlernen, für die Schöpfung zum Schöpfer zu sprechen.

### III.

Nun schließe ich, nachdem ich drittens feierlichst **das absolute Verbot** betont habe. «Sie sollen die Dinge essen, durch welche die Versöhnung geschehen ist...»; aber – «aber ein Fremder soll nicht davon essen, weil sie heilig sind.»

Wer war in einem solchen Falle «ein Fremder»? In Sachen der Priester war mit Ausnahme derer, die den Priestern angehörten, jedermann ein Fremder, und Fremde durften an den Opfern mit den Priestern nicht teilnehmen. Das Verbot ist in 3. Mose 22,10 deutlich ausgesprochen: «Kein anderer soll von dem Heiligen essen, noch des Priesters Hausgenoß», das heißt, ein zeitweiliger Gast, «noch der Tagelöhner». Höret: ihr, die ihr nur zum Hause Gottes kommt, um zuzusehen; ihr, die ihr nicht zur Familie gehört, sondern nur Gäste seid – als Gäste seid ihr willkommen –, ihr dürft von dem Heiligen nicht essen. Ihr könnt Christum nicht genießen; ihr könnt von der

köstlichen Wahrheit, die mit Ihm verbunden ist, nicht zehren, denn ihr seid nur Gäste. Es tut mir am ersten Sonntag im Monat sehr leid, und ich denke, daß euer etliche auch sehr betrübt darüber sein müssen. Es soll das Abendmahl gefeiert werden. Ihr habt die Predigt gehört und müßt nun weggehen, wenn ihr nicht etwa euren Platz unter den Zuschauern einnehmen wollt. Ihr seid nur Gäste und Fremde; ihr gehört nicht zur Familie und wagt auch nicht zu bekennen daß ihr dazugehört; ihr seid nur Gäste, nur Fremde.

Dasselbe war bei einem Tagelöhner der Fall; auch er durfte nicht von dem Heiligen essen, und wer nur Christum folgt, um etwas von Ihm zu erhalten, wer in der Idee für Christum wirkt, sich das Heil zu erwerben, und hofft, daß er genug verdient, um sich durch seine Werke zu retten, ist nur einem Tagelöhner des Priesters gleich. Er sagt: «Ich tue, was ich kann, und ich glaube, daß ich in den Himmel kommen werde.» Ja, so ist es, du bist ein Tagelöhner; es ist, als ob der Himmel eine Art Sold ist, den du erwartest. Und du wirst von den heiligen Dingen nicht essen.

Beachtet nun, was in 3. Mose 22,11 geschrieben steht: «Wenn aber der Priester eine Seele um sein Geld kauft, der mag davon essen.» Ist das nicht ein Segen? *Wenn der Herr Jesus Christus dich mit seinem teuren Blut erkauft hat* und du durch den Glauben anerkennst, daß du dir nicht selber angehörst, sondern teuer erkauft bist, so magst du von dem Opfer essen. «Wenn der Priester eine Seele um sein Geld kauft» – es mag ein recht seltsamer Mensch sein, ein Mensch, für den ihr und ich keine zwei Nickel zahlen möchten – wenn aber der große Hohepriester eine Seele um sein Geld gekauft hat, «der mag davon essen».

«Und wer ihm in seinem Hause geboren wird, der mag von seinem Brot essen.» Hier ist die Lehre von der Wiedergeburt, wie im vorigen Teil des Verses von der Erlösung die Rede war. *Wenn du wiedergeboren* und nicht mehr im Hause des Satans, sondern im Hause des großen Hohenpriesters bist, so kannst du kommen und von dieser geistlichen Speise genießen. Wenn du das Blutzeichen an dir trägst als ein von Christo Erkaufter, und wenn du das Lebenszeichen eines Kindes an dir trägst, das vom Geiste Gottes erweckt und in die Familie Christi hineingeboren ist, so darfst du davon essen. Wenngleich du der geringste und schwächste von allen bist, komm und sei willkommen.

Gebt acht auf den nächsten Vers: «Wenn aber des Priesters Tochter eines Fremden Weib wird, die soll nicht von der heiligen Gabe essen.» Sie ist des Priesters Tochter, beachtet das wohl. Niemand leugnet es, und soll das Kind nicht mit dem Vater teilnehmen? Nein, wenn sie eines Fremden Weib geworden ist, dann nicht; sie trägt ihres Mannes Namen; sie hat sich ihm übergeben; sie gehört nicht länger ihrem Vater, sondern ihrem Manne an. Ist jemand hier, der einst ein Bekenntnis seines Glaubens abgelegt hat und dann wieder hinter sich gegangen ist? Hast du dich mit der Welt verbunden? Hast du dich mit den Vergnügungen und Sünden verheiratet? Hast du dich weg verheiratet von dem Priester, von deinem Vater, weg von der Gemeinde Christi, weg von dem Volke Gottes? Dann kannst du von der heiligen Gabe nicht essen.

Doch höre auf den nächstfolgenden Vers: «Wird sie aber eine Witwe, oder geschieden, und hat kein Kind und kommt wieder zu ihres Vaters Hause, wie in ihrer Jugend, so darf sie von dem Brote ihres Vaters essen; aber kein Fremder soll davon essen.» Vielleicht ist jemand hier, der da sagt: «Ich bin eine Witwe.» Ich meine damit nicht, daß dein natürlicher Mann gestorben ist, sondern daß die Welt dir gestorben ist. Du gingst und heiratetest in der Welt, um des Reichtums willen, und du hast ihn verloren; du bist nun arm; die Reichtümer sind tot für dich. Du pflegtest als eine feine Frau aufzutreten, aber nun hat dein Angesicht seine Schöne verloren, deine Schönheit ist dahin. Jedermann pflegte dein Talent zu bewundern; aber nun hast du kein Talent mehr, und alle kehren dir den Rücken zu. Nun, es tut mir nicht leid, daß die Welt dich ausgestoßen und verworfen hat. Vielleicht haben die Kinder der Welt mit Bezug auf dich gesagt: «Wir wollen nichts mehr mit ihm zu tun haben.» Du siehst also, daß du geschieden bist. Vor langer Zeit wurde auch ich von der Welt geschieden. Ich erhielt die Scheideurkunde sehr bald; als ich anfang, das Evangelium in London zu predigen. Wenn es der Mühe wert wäre, könnte ich etliche der grausamen und falschen Dinge veröffentlichen, die die Menschen sagten; nach ihrer Meinung war ich der größte Scharlatan

und der größte Heuchler und Betrüger, den es in der Welt gab. Das war meine Scheideurkunde; die Welt sagte: «Wir sind fertig mit dir», und ich antwortete: «Ich bin fertig mit euch», und sochieden wir voneinander. Ich meinerseits machte nicht viele Worte, aber sie machten um so mehr. Wenn es nun so mit dir ist, wenn du fühlst, daß die Welt mit dir fertig ist, und wenn du mit der Welt fertig und bereit bist, in deines Vaters Haus zurückzukehren, wie in deiner Jugend, so komm! Tritt ein und iss von den köstlichen Dingen; weide dich durch den Glauben an Christo, solange du auf Erden bist, und dann gehe hinauf, um dich in der ewigen Herrlichkeit völlig an Ihm zu weiden. Aber du muß den Fremden fahren lassen, denn wenn du ihm anhängst, wirst du dem zugerechnet, dahin deines Herzens Lust geht. Was du liebst, das wird dich kennzeichnen. Wo deine Wonne ist, wo dein Schatz ist, da ist dein Herz und da ist dein Teil; aber wenn der Herr dir helfen wird, den Klauen des Irrtums und der Sünde direkt zu entfliehen, dann wird es mit dir sein, wie es mit der Tochter des Priesters war: «Wenn sie zurückkehrt in das Haus ihres Vaters, wie in ihrer Jugend, so darf sie von dem Brot ihres Vaters essen.»

«Aber kein Fremder soll davon essen.» Wenn du an den Herrn Jesum Christum nicht glauben willst, so bist du fremd von der Bürgerschaft Israels, und es gibt keinen Weg, dich nahe zu bringen, als den durch das Blut des Kreuzes. Wenn ihr an Ihn glaubt, so seid ihr «nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen.» Aber wenn ihr nicht um sein Geld erkaufte oder in seinem Hause geboren werdet, so müßt ihr Fremde bleiben, und es gibt keinen Segen, keinen Trost für euch. Jüngst sagte jemand, der einen Gottesdienst besucht hatte und nun alles Heilige verlachte und bespöttelte, als ihm ein anderer deswegen Vorhaltungen machte: «Aber ein Christ bin ich doch! Jesus ist für mich gestorben.» Das war eine Lüge; er hatte weder Teil noch Anfall an Christo, sonst hätte er nicht so gottlos handeln können, und es gibt andre, welche ebenso sprechen wie er. Aber was ihr auch sagen mögt, ich sage euch das, was Gott sagt: «Kein Fremder soll davon essen.» Wenn ihr nicht wiedergeboren seid, könnt ihr euch nicht an Christo weiden; aber wenn ihr zu Ihm aufschauen wollt, der für die Sünder gestorben ist, dann werdet ihr eure Speise in Ihm finden, der für die Gläubigen lebt. Gott segne euch nach beiden Seiten hin um Jesu Christi willen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Das Essen des Opfers*

30. März 1884

*Aus Christus im Alten Testament*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1901